

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 28 (1971)
Heft: 9

Artikel: Hilflose Schulmedizin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wendung finden, ist die Arteriosklerose leider schon bei jungen Menschen sehr verbreitet.

Auch für uns gilt demnach der Rat, tierisches Eiweiss, vor allem Fleisch, Eier und Käse in nur sehr bescheidenem Masse einzunehmen. Dabei ist zu beachten, dass vor allem gekochte Eier und Eierspeisen bei der Entstehung von Arterienverkalkung viel nachteiliger wirken als mässiger Fleischgenuss. Besonders jene, die sich fleischlos ernähren wollen, sollten daher ihren Eiweissbedarf nicht durch Eier und Eierspeisen zu decken suchen, da sich dies nur ungünstig auswirken und ein solcher Ernährungswechsel mehr zum Schaden reichen würde. Ahmen wir also lieber den griechischen Bergbauern nach, indem wir uns mit Quark und Weisskäse bedienen. Auch Hülsenfrüchte, vor allem Sojabohnen sind gut. Das Bedürfnis, die schlanke Linie möglichst zu wahren, mag manchen veranlassen, den Fettverbrauch einzuschränken, was wiederum der Arterioskle-

rose Einhaltung gebietet, während sie in Ländern gefördert wird, in denen der Fettkonsum ansteigt, besonders wenn es sich hierbei um denaturierte oder tierische Fette handelt. Andererseits ist der sparsame Gebrauch von kaltgeschlagenen Ölen zu empfehlen. Wenn wir auch mit Olivenöl nicht so vertraut sind wie die griechischen Bergbauern, finden wir doch günstigen Ersatz im Sonnenblumen-, Mais- oder Distelöl. Wir fahren bestimmt gut, wenn wir stets den Ratschlag beachten, an Stelle von Eiweiss und wertvermindertem Fett mehr Vollgetreide, Fruchtnahrung und Frischgemüse einzunehmen. Besonders günstig wirkt sich auch eine Naturerisdiät aus. Die Durchführung dieser Ernährungsvorschläge ist mit Einsicht und gutem Willen leicht zu bewerkstelligen, vor allem wenn man bedenkt, welche billige und gute Vorbeugung man dadurch gegen die Arterienverkalkung erlangen kann. Je früher man damit beginnt, um so sicherer der erwünschte Erfolg.

Hilflose Schulmedizin

Infolge einer geschäftlichen Angelegenheit, die ich zu erledigen hatte, traf ich gerade im notgedrungenen Augenblick mit einer angstvoll besorgten Mutter zusammen. Mit den Worten: «Sie kommen mir gerade wie gewünscht», empfing sie mich, denn ihr Kind lag infolge Keuchhusten dermassen geschwächt im Bett, dass die Mutter nicht nur für seine spätere Gesundheit, sondern sogar für sein Leben bangte. In seinem Kinderbettchen fand ich denn auch ein auf Haut und Knochen abgemagertes Büblein, das ungefähr sechsjährig sein mochte. Sein Aussehen erschreckte mich dermassen, dass ich vermutete, die Mutter habe es unterlassen, einen Arzt zuzuziehen, aber sie versicherte mir, dass der Hausarzt soeben vorgesprochen habe. Er hatte ihr erneut nichts anderes als Sirup verschrieben, wiewohl das Kind seit 10 Tagen alles, was ihm die Mutter eingab, sowohl Nahrung als auch Medizin, erbrach. Aus diesem Grunde war

es so abgemagert und schwach geworden. Eigenartigerweise schien der Arzt das Erbrechen gar nicht in Betracht zu ziehen, denn er verordnete kein Mittel dagegen. Um sofortige Abhilfe zu ermöglichen, ordnete ich in meinem Betrieb telefonisch an, dass man für das Kind per Express Nux vomica D₄ und Keuchhustentropfen schicke. Am übernächsten Tag erkundigte ich mich am Telefon über das weitere Ergehen des Kindes, um zu erfahren, welche Wendung die Angelegenheit genommen habe. Sofort verriet mir die Stimme der Mutter, dass eine Besserung eingetreten war, denn nachdem sie am Samstagnachmittag das Expresspaketchen erhalten hatte, begann sie sogleich mit der Eingabe von verdünntem Nux vomica D₄. Die Folge war, dass der ganze Sonntag ohne Erbrechen verlief. Das verordnete Schleimsüppchen aus Vollgerste konnte der Kleine behalten, denn weiteres Erbrechen wiederholte sich nicht mehr. Auch die Thy-

drocatropfen wirkten gut, da die Hustenfälle schwächer und seltener geworden waren. Es handelt sich bei diesem Mittel um ein Rezept, das Drosera und Efeu enthält, was bekanntlich günstig auf die Krankheit einwirkt, da man dadurch nicht ein gewaltsames Coupieren, sondern ein Mildern der Anfälle bewirkt. Gleichzeitig lassen sich unangenehme Nebenwirkungen und Nachwehen vermeiden, wenn man es nicht unterlässt, gleichzeitig Echinaforce und ein Petasitespräparat einzunehmen.

Abhilfe durch Umschulung

Dieser besondere Fall zeigt die Hilflosigkeit eines klassischen Schulmediziners, der bei Kinderkrankheiten, hier also bei Keuchhusten, nichts von Homöopathie und Phytotherapie versteht. Ich begreife daher sehr gut, warum sich vor allem in Deutschland viele allopathisch eingestellte Ärzte auf Homöopathie umschulen lassen. Seinerzeit wohnte ich selbst einem solchen Umschulungskurs bei und war erfreut, dass 400 Ärzte anwesend waren, um ernstlich an dem Kurs teilzunehmen. Ausser Programm hielt ich damals einen Vortrag über das alte Heilverfahren der Indianer, vormerklich der Inkas. Für

mich war es erstaunlich, unter den anwesenden Ärzten so grosses Interesse vorzufinden, denn sie schenkten sogar den einfachen Behandlungsweisen der Indianer in den Cordilleren vorurteilsfreie Aufmerksamkeit. Sicher hätte einer der Inkamedizinmänner ein Kind nicht einen ganzen Tag mit Erbrechen liegen gelassen, ohne ihm mit Kräutermitteln zu helfen. Die Pflanzen, die die Bergindianer für ihre Mittel zur Verfügung haben, sind bedeutend stärker als jene ihrer Kollegen im Urwald.

Bereits bedient sich die Schulmedizin einiger Heilmittel, die sie von den Naturvölkern übernommen hat. Bekannt sind daher Chinin, Rauwolfia, Strophantin sowie Curare, aber es wäre gut, wenn die Forschung noch viele andere Schätze der Pflanzenheilkunde für den allopathischen Arzt bereithalten könnte. Tausende von Ärzten, die von der Chemotherapie etwas müde sind, wären dankbar dafür. Erfreulicherweise gibt es jetzt auch in der Schweiz einen Verband biologisch eingestellter Ärzte. Der zuvor erwähnte Hausarzt hingegen gehört bestimmt nicht zu ihren Mitgliedern, hätte er sich doch sonst in dem geschilderten Keuchhustenfall zu helfen gewusst.

Junge Mutter, liebst du dein Kind?

So viele junge Mütter von heute sind selbst fast noch Kinder. Kein Wunder, wenn sie da nicht immer ganz bei der Sache sind, so dass es oft aussieht, als ob sie ihr Kleinkind mit einer leblosen Puppe verwechseln würden, konnte man sich doch je nach Lust und Laune um eine solche kümmern oder nicht. Nun, solcherlei Gedanken erwog ich, als mir kürzlich im Zug eine junge Mutter gegenüber sass. Sie hatte ihren ungefähr neun Monate alten, lebensfrohen Knaben neben sich auf dem Polstersitz liegen. Während das Kind mit Händen und Füssen turnte und zapelte, redete es in der internationalen Kindersprache allerlei unverständliche Worte. Doch seine Mutter blieb hiervon

unberührt, hatte sie doch einen scheinbar spannenden Roman zu lesen. Eine junge Schweizer Frau, die neben mir Platz genommen hatte, war deshalb in ständiger Spannung, denn sie fürchtete, der lebenslustige Junge könne gelegentlich unversehens unliebsam auf den Boden fallen. Zeitweise lag zwar die rechte Hand der Mutter zum Schutze auf dem Kinde, aber nur rein sachlich, ohne dass sie dabei ihre Blicke von ihrem Lesestoff abgewendet hätte.

Der Kleine dagegen schien alles zu beobachten, wobei er gleichzeitig mit einer Mickymausfigur spielte, indem er sie mit Vorliebe in den Mund nahm und an der Farbe nagte, was für seine Gesundheit